



Elternverein

Nordrhein-Westfalen e.V.

Beim Schulministerium anerkannter Elternverband

Werteerziehung

(IV. Drogen und Gewalt)

Ein Beitrag zum Bündnis für Erziehung



Aus dem Inhalt

- Elternverhalten und Schulerfolg
- Kindesmißhandlung
- Bildung und Erziehung
- Drogen und Gewalt

DROGEN

Wenn Eltern früh genug vorbeugen wollen,

... dann müssen sie wissen, dass die meisten Drogenkarrieren mit 13 bis 14 Jahren beginnen.

Dies ist das Alter in dem die Clique, die Gruppe der Gleichaltrigen den Eltern und erwachsenen Erziehern den Einfluss streitig macht. Es ist die Zeit ganz normaler Schwierigkeiten mit sich und der Umwelt, die Zeit der Leistungseinbrüche und der Suche nach Träumen, Sensationen und Extremen.

... den Teufel am Bart kitzeln

In diesem Alter will man „in“ sein, mitmachen und den Teufel am Bart kitzeln (je geborgener man sich fühlt, umso mehr). Der Wunsch nach Selbsterkennung, nach Grenzerfahrungen, das Ausloten der eigenen Stärken und das Überspielen der eigenen Schwächen gehören in diese Jahre ebenso, wie die Suche nach Lustgewinn und Selbstbestimmung in allen Bereichen.

„Gegenkultur“ entsteht

Wir leben zudem in einer Wohlstands-, Konsum-, und Mediengesellschaft, und das hat gerade in diesem Alter zusätzliche, besondere Auswirkungen auf unsere Heranwachsenden und ihr altersgemäßes Lebensgefühl. Sie wollen das Größte, das Irreste, das Tierischste - die Sprache schon drückt es aus, dass Realitätsbezug und Bescheidenheit

kaum eine Zierde dieser Jahre sind. Es ist dann aber ihr Überdruß am Überfluß, der die Gammelmode - übrigens ebenso teuer wie Mode - und die sogenannte „Gegen- oder Jugendkultur“ entstehen ließ.

Das haben wir im Griff!?

Keiner von denen, die suchtkrank wurden, die schweren Schaden nahmen an Geist, Seele und Körper, - aber vor allem an ihrer unverwechselbaren Einmaligkeit als Mensch. Keiner von ihnen hat das bei sich für möglich gehalten!

Alle haben geglaubt, sie hätten das im Griff. Alle hatten fest vor aufzuhören, sobald sie merkten, dass es für sie gefährlich würde. Haben sie es denn nicht gemerkt?

Geschäft mit der Jugend

Über das Geschäft mit der Jugend wurden und werden viele ihrer an sich zeitlich begrenzten Erscheinungs- und Ausdrucksformen zusätzlich professionell verstärkt, fixiert und überzogen bewusst gemacht. Die in dieser Jugendkultur und von vielen Idolen oft ganz offen besungenen und völlig selbstverständlich konsumierten Drogen werden zudem durch die Ausschließlichkeit, mit der Jugendmedien sich an ihre Zielgruppen wenden, von den Eltern oft nicht wahrgenommen. Die englischen Pro-Drogentexte gehen unter in all den fremdsprachigen Schlagertexten. Es ist unter Erwachsenen zudem ja auch „in“, die Jugend und ihre Mode recht unbesehen zu respektieren.

Selbstüberschätzung

„Das muss jeder selbst entscheiden“ heißt es, selbst wenn zu diesem Entscheiden auch die Freiheit, Drogen auszuprobieren, beansprucht wird. Wer von den Jungen und von uns Eltern weiß z.B. genug über die nach wie vor erste, illegale Droge Haschisch, um das mit dem Probierkonsum verbundene Risiko einschätzen zu können? Das aber ist all denen zur Falle geworden, die drogenkrank, drogenabhängig und, ohne es zu merken, Opfer ihrer Neugier, ihrer Risikobereitschaft und ihrer Selbstüberschätzung wurden.

Erlebnisse aus „zweiter Hand“

Wie kommt es denn dazu, dass immer mehr junge Menschen bereit sind, sich auch Gefühle und Befindlichkeiten „hereinzuziehen“ und sich zu ver- aber bald auch zu begnügen mit Erlebnissen aus zweiter Hand, mit dem Gefühl als ob sie etwas erlebten?

„Wir amüsieren uns zu Tode“

Ein Buch von Neil Postman *„Wir amüsieren uns zu Tode“* kann uns sehr helfen, die vernetzten Zusammenhänge zu erkennen, die dahinter stehen.

Veränderung der Wahrnehmung

Ein ganz einfaches Beispiel kann aufzeigen, wie es dazu kommt: Sie brauchen dazu nur eine etwas stärkere Brille. Wenn ein Normalsichtiger sie aufsetzt, um auszuprobieren, wie sie ihm steht, und er geht sogar zum Spiegel so, sieht er doch durch die Brille nicht, wie er mit der Brille aussieht! Die Brille hat seine Wahrnehmung so verändert, dass die Erkennung seines Zustandes über diese Wahrnehmung nicht mehr funktioniert

Die Brille verändert nur einen der Sinne und den nur von außen. Beim Drogenkonsum sind es innere Einwirkungen auf alle Sinne, die eine realitätsgemäße, vorher noch gewünschte „Wahrnehmung“ verändern.

Manipulation der Sinne

Vor allem Haschisch ist durch seine Vielfalt an chemischen Verbindungen (über 400, davon 80 psychoaktiv) ein besonderer Meister im un-

und seelische Bereiche. „Haschisch macht blöd, blöd genug weiter zu machen“ sagen ehemals Abhängige die es wohl am besten wissen.

Buchvorschlag

Mein Buchvorschlag, damit Sie als Eltern nicht erst durch Ihr Kind „Insider“ werden, ist ein kleines Fischer-Taschenbuch:

Peggy Mann: "Hasch - Zerstörung einer Legende", Fischer Verlag (Für Jugendliche geeignet ab 15 Jahre).

Von 100 Alkoholkonsumenten werden 3 – 5, von 100 Haschischkonsumenten 25, von 100 Opiatkonsumenten 50, von 100 Kokainkonsumenten 75, von 100 Amphetamin- oder Designerdrogenkonsumenten werden 80

und mehr abhängig! . . .

merklichen, aber anhaltenden Manipulieren der Sinne und ihrer entsprechenden Hirnregionen. Haschischinhaltsstoffe sind fettlöslich und verbleiben nach Einnahme 6 Wochen und mehr in Hirn und Körper. Wahrlich eine „Brille“, die sich nicht so schnell wieder abnehmen lässt!

Empirische Forschungen

Eltern sollten, und das möglichst bevor sich ihre Kinder dafür interessieren, mehr über Haschisch wissen. Es ist nach wie vor (nach den wenigen wissenschaftlich ernstzunehmenden empirischen Forschungen - Reuband 1990; Stoßberg 1987) bei 90% der später abhängig Gewordenen die erste, über einen Zeitraum von ca. 2 Jahren hauptsächlich konsumierte und dies selbst nach Umstieg auf sogenannte „härtere Sachen“ noch ständig beikonsumierte Droge.

Und Haschisch ist keineswegs harmlos!

Sein weiches Wirkungsmuster überspielt nur seine heimtückischen und harten Auswirkungen auf weniger körperliche, dafür aber mehr geistige

Sie werden einwenden, dass doch „alle“ davon reden und schreiben, dass Haschisch verhältnismäßig harmlos, nicht schlimmer als Tabak oder Alkohol sei. Es ist tatsächlich ein Phänomen, dass sich beim heutigen, wissenschaftlichen Erkenntnisstand über Cannabis-Drogen (Haschisch, Pot, Marihuana-Gras) das Märchen von seiner Harmlosigkeit eher sogar noch verfestigte. Übrigens sind andere Erkenntnisse

Faltblatt zu Ecstasy empfehlenswert?

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendschutz (AJS), Landesstelle NRW e. V., hat ein Faltblatt zum Thema Ecstasy herausgegeben, das modisch aufgemacht auch viele Jugendliche ansprechen wird. Seine klare Aussage: **"Ecstasy - Nein danke!"** Nähere Informationen bei AJS, Poststr. 15-23, 50676 Köln, Tel.:0221/ 92 13 92-0.

nicht so neu. Es waren sogar die klassischen „Haschisch länder“, die auf der Aufnahme der Cannabis-Drogen in die internationalen Drogenabkommen und auf ihrer Ächtung als gefährliche Substanzen bei Unterzeichnung der „Single-Convention“ bestanden. . . .

Wer nimmt Drogen?

Aus immer wieder veröffentlichter Meinung, es handele sich um ungeliebte, problembeladene, junge Menschen aus vorwiegend kaputtem Elternhaus, schulisch überfordert, mit langweiliger Freizeit und perspektivloser Zukunft, denen nur noch die Flucht in die Sucht blieb, ist so längst eine festverankerte öffentliche Meinung geworden.

Also wiegen sich Eltern in guter Ehe und mit normal entwickelten Kindern nur zu gerne in dieser Sicherheit, dass es ihnen ja nicht passieren kann. Wie sehr gleichen wir Eltern den Probierern in dieser falschen Sicherheit! Haben wir es im Griff, dann handeln zu wollen, wenn wir etwas (an unseren Kindern) merken? Können wir es dann noch merken?

Legalisierung von Drogen?

Der Drogenmarkt konnte für seine Interessen wirklich kaum etwas Wirkungsvolleres tun, als die Legenden von der Harmlosigkeit des Haschisch und die von der Ursache im Elternhaus wach zu halten! . . .

Die Unschädlichkeit der in Frage kommenden Drogen müsste demnach erst einmal erwiesen werden; denn

dann fielen sie ja unter das Genuss-, Lebensmittel- oder Arzneimittelgesetz.

Es müsste (wie denn?) sichergestellt werden, dass Jugendliche keinen Zugriff bekommen (sie fangen aber heute schon mit 13 J. an). Es müssten Therapiemöglichkeiten entsprechend

dem Suchtpotential der Drogen bereitstehen, denn verantwortlich für die auch nach einer Legalisierung ja weiterhin bestehende Giftigkeit und suchtbildende Wirkung dieser Mittel wäre dann allein der Staat

Wie viel schöner ist es für das fiebernde Kind (bis zu vernünftigen Grenzen), Wadenwickel zu bekommen mit der ganzen dazugehörigen „Hand anlegenden“ Prozedur, statt ihm immer gleich Zäpfchen in den Po zu stecken.

Schlechte Erfahrungen mit Fixerstuben

Prof. Karl-Ludwig Täschner, Drogensachverständiger aus Stuttgart: "Die Schweiz mit ihrer Vorreiterrolle in akzeptierenden Drogenhilfsmaßnahmen - die Schaffung von Fixerstuben eingeschlossen - hat mit ihrer liberalen Drogenpolitik im eigenen Land ein Desaster angerichtet. Sie hat die höchste Zahl von Drogenabhängigen und Drogentoten, bezogen auf die Bevölkerungszahl" (FAZ, Leserbrief, 7.3.2000).

Nein

Unsere Kinder sollten ihre eigene absolute Einmaligkeit als Person in Menschheit und Geschichte erkennen und Verantwortung dafür übernehmen lernen.

Giftfreie Schwangerschaft

Das beginnt allerdings schon mit dem Wunsch zum Kind und der nur zu diesem Zeitpunkt noch freien Entscheidung zwischen den eigenen oder den Interessen des Kindes. Von der Entstehung eines Kindes an ist der Einstieg in ganzheitlich orientierte Prävention zu jedem Zeitpunkt möglich, wenn Eltern erst einmal erkennen, dass sie es nicht „im Griff“ haben werden, wenn es soweit ist, sondern dass sie es jetzt in den Griff nehmen sollten. . . .

Eine giftfreie Schwangerschaft (Tabletten, Alkohol, Nikotin usw.) ist sicher schon der Anfang. Wir sollten dann von klein auf bei unseren Kindern auch wieder etwas sparsamer mit konsumierbaren – „anwerfbaren“ Mitteln gegen jedes Querelechen, gegen Unbehagen und erträgliche Schmerzen sein. „Heile, heile Gänschen ...“; wie viel tröstlicher, seelisch befriedigender ist die Schmerzstillung durch Ablenken und Zuwenden.

Sofortbefriedigung von Wünschen

Wir sollten sparsam sein angesichts der Designer-Drogen mit den vielen bunten kleinen „Smarties“; mit der Sofortbefriedigung von Wünschen; sparsam auch mit dem Konsumierbaren aus Fernsehen, Radio, Video und Tonbandgerät. Welch ein Erlebnis, wenn die Kleinen uns beim Märchenerzählen bei einem Fehler, einer Abweichung vom immer erzählten, immer wieder erfragten Text erwischen!

Unterhaltung und Ablenkung

Unterhaltung und Ablenkung machen es notwendig, unseren Kindern wieder mehr zu helfen, Natur und Umwelt, Tiere und Pflanzen, die Schönheiten und Wunder ihrer Abstimmung aufeinander bewusster wahrzunehmen, auch das möglichst, bevor sie rauchend und das mit den Scheuklappen einer altersgemäßen Antihaltung und mit schwarzen Ideen Weltuntergang zur „Demo“ gegen Umweltverschmutzung gehen. Wer die Umwelt, die Natur unser Überleben wirklich verteidigen will, braucht wache Sinne, ein klares Bewusstsein und die Fähigkeit gegen Widerstand und Unbequemlichkeit über sich selbst hinauszugehen um einer Sache oder um anderer Menschen willen.

Werte kennen lernen

Das heißt, Werte zu kennen und anzuerkennen, um sie zu achten, zu schützen, zu erhalten, zu pflegen und zu mehren.

Else Meyer, Elternkreis Bonn
Wir danken Frau Meyer für die Genehmigung zum Abdruck.



JUGENDLICHE UND GEWALT

Ursachen, Prävention und Kontrolle

Immer häufiger werden sogenannte Gewaltkommissionen eingesetzt, da sich die Regierungen Sorgen über die zunehmenden Gewalttätigkeiten in ihren Ländern machen. . . .

Auch die Schule - als Teil und Abbild der Gesellschaft - wird nicht von der sich rasch ausbreitenden Gewalt verschont. . . .

Welche Hintergründe sind es nun, die die zunehmende Gewalt in unseren Schulen und in unserer Gesellschaft bedingen? Da Gewalt multifaktoriell und multifunktionell ist, zahlreiche Ursachen hat und viele Aufgaben stellt, sind auch komplexe Strategien zu ihrer Prävention bzw. Behebung notwendig. Einige der vielfältigen Ursachen sollen im *ersten* Teil dieser Abhandlung dargestellt werden. Im *zweiten* Teil werden verschiedene Handlungskonzepte diskutiert, die aufzeigen mögen, wie Schülersgewalt einzudämmen ist.

I. Ursachen von Gewalt

Zerstörte Vertrauensgrundlage:

Nicht wenige Kinder erleben bereits in ihren ersten Lebenswochen ein tiefgreifendes Trennungstrauma, da sie von ihren Müttern und/oder Vätern - aus den verschiedensten Gründen - allein gelassen werden. Zum Teil wird der Aufbau konstanter Beziehungen deshalb unmöglich gemacht, da bereits das Kleinkind von früh auf - manchmal bis zum Erwachsenwerden - mit permanent wechselnden Pflegepersonen konfrontiert wird, so dass es in seiner Familie keine ihm Sicherheit und Geborgenheit vermittelnden Bezie-

hungen knüpfen konnte. Wachsen Kinder nicht in einem konstanten Beziehungsgeflecht auf, so können sie in der Regel kein tiefgreifendes Vertrauensverhältnis zu ihrer unmittelbaren Umwelt aufbauen. Sozial deprivierte Kinder entwickeln ein starkes Misstrauen anderen Menschen gegenüber, das zu einem emotionalen und sozialen Rückzug führt, um nicht immer wieder den Schmerz des Abgelehntseins empfinden zu müssen. Da Einsamkeit besonders von jungen Menschen nur schwerlich auszuhalten ist, unternehmen sie häufig den Versuch, sich von dieser sie belastenden Situation durch Gewaltakte zu befreien. Hinter der Gewalttat von einsamen Menschen verbirgt

sich oft der Versuch, zumindest auf destruktive Art und Weise Kontakt zu knüpfen. Bei einer amerikanischen Untersuchung über Serienmörder hat man festgestellt, dass mehr als 50 % aller Morde durch Erwürgen geschehen. Die Täter wollten - im Nahkampf - durch Gewalt den für sie unentbehrlichen Kontakt zum Mitmenschen knüpfen - wenn auch in einer mehr als makabren Art und Weise. Gewalt hat oft kontaktbildenden Charakter.

Rene Spitz schreibt: „Von der Gesellschaft aus haben gestörte Objektbeziehungen im ersten Lebensjahr, seien sie abweichend von der Norm, ungeeignet oder unzureichend, Folgen, die das Fundament der Gesellschaft selbst gefährden.“ (Erstauflage 1934; 1967, S. 310) Weiter: „Das Kind wurde um die Liebe betrogen, dem Erwachsenen bleibt nur Hass“ (S. 311). (Gefahr der Integration von Müttern in den Berufsprozess)

Nicht selten ist Gewalt weiterhin das bevorzugte Mittel einer Angstabwehr - Angst als Folge des o. g. Trennungstraumas. Man spricht auch von „Deckabwehr“; da ein Gefühlszustand (Angst) durch einen ganz anderen (Wut, Hass) überdeckt wird. Auch im täglichen Umgang mit Gewalttätigen kann man häufig erleben, dass Angst und Unsicherheit in ihnen stecken.

Materieller Menschentypus:

Industrienationen können den erwünschten Lebensstandard nur dann erreichen und erhalten, wenn sie einen Menschentypus „schaffen“; für den der Kauf und Verbrauch von Gütern ein wesentliches Lebenselement ist. So ist nicht verwunderlich, wenn eine immer größere Anzahl von Menschen ihren Lebenssinn in der Anhäufung von Materiellem suchen. Das Leben wird dabei als ein fortwährender Kampf im Erringen und in der Verteidigung von materiellen Gütern gesehen. Werden der-

artige Handlungsschemata zum integrierten Bestandteil einer Person - wie das in unserer stark bedürfnisorientierten Gesellschaft vorhanden ist -, so entwickeln sich hieraus Einstellungen der Habgier oder Habsucht, die auch unter Einsatz von Methoden der Gewalt befriedigt werden. Gewalt hängt so mit der gesamtgesellschaftlichen Problematik zusammen, die in einer allgemeinen Anbetung des materiellen Besitzes, in der Wohlstandssucht, liegt.

So schreibt Frankl, dass es wohl die Gewalt etablieren, wenn nicht gar fördern kann, wenn der Mensch die Sinnlosigkeit einer materiellen Güterhäufung erkannt hat. Gewalt ist so das Kennzeichen eines an der Sinnlosigkeit leidenden Menschen. Sie wächst auf dem Boden einer hemmungslosen Profitgier von materialistisch eingestellten Menschen. . . .

Kinderfeindliche Gesellschaft:

Für viele Menschen sind Kinder eine Belastung geworden, die man nicht ohne weiteres zu tragen bereit ist. So zeigen nicht wenige Eltern ihren Kindern gegenüber eine ablehnende Haltung. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn immer mehr Kinder Opfer von Gewalttaten oder gar sexuellem Missbrauch werden (die Zahlen erschrecken). Die Täter sind in vielen Fällen Familienangehörige.

Eine psychologische Form der Ablehnung von Kindern ist ihre Instrumentalisierung. Sie werden missbraucht, indem Eltern die im Leben selbst nicht erreichten Wünsche ihren Kindern aufbürden, welche sie dann ersatzweise erfüllen sollen.

So „Behandelte“ können jedoch ihre Identität nicht entwickeln, die für eine stabile Persönlichkeit dringend notwendig ist. Unbewusst wenden sich solche Kinder gegen ihre Umwelt, die sie in ihrem persönlichen Wachstumsprozess gehemmt hat.

Gewalt ist auf diesem Hintergrund betrachtet eine Reaktion auf den direkten bzw. indirekten Missbrauch von Kindern.

Unüberschaubare gesellschaftliche Strukturen:

Unsere hochkomplexe Gesellschaft ist sehr unübersichtlich geworden. Es gibt zahlreiche Menschen, die mit den rasanten gesellschaftlichen Entwicklungen nicht mehr mithalten können. Immer höher werden die Anforderungen im schulischen wie auch im außerschulischen Bereich. In diesem Zusammenhang sind auch schulökologische Bedingungen zu nennen: So wurde erkannt, dass die großen, anonymen Schulkomplexe, zuweilen mit mehr als 1000 Schülern, mit einem überproportional hohen Anteil von Schülergewalt belastet sind. Kinder und Jugendliche, die sich in ihrer Umwelt nur schwerlich zurechtfinden, werden verunsichert.

Gewalttätiges Verhalten vermittelt diesen jungen Menschen eine wohlthuende Stauungsabfuhr. Neben kathartischen Gefühlen entsteht auch

das Gefühl der Befriedigung; indem der Jugendliche gewalttätig wird, ist er jemand, hat er zumindest in diesem Augenblick das Gefühl, die anderen zu beherrschen. Der Gewalttätige empfindet die Tat als punktuelle Omnipotenz. So ist zu verstehen, dass Gewalt vor allem bei überforderten, hilflosen und verängstigten Menschen auftritt.

Vertechnisierte Gesellschaft:

Eine auf technische Perfektion ausgerichtete Welt gewährt Kindern und Jugendlichen immer weniger Freiräume. Dem Kindgemäßen wird zu wenig Beachtung geschenkt. Eine „fertige“ Welt bietet den Kindern kaum Möglichkeiten, sich selbst zu erproben, weshalb sie von immer mehr Heranwachsenden als langweilig - da reizarm - empfunden wird. Junge Menschen benötigen für ihr eigenes psychisches Wachstum Experimentierfreude, Reizsuche und eine als lustvoll empfundene Zunahme der Erregung. Auf diesem Hintergrund ist zu verstehen, daß manche Gewalttat in einer vertechnisierten Gesellschaft die Funktion

des Nervenkitzels hat, um zumindest auf diese Art und Weise eigene Erfahrungen sammeln zu können. In dieser Hinsicht können die Gewalttaten vieler Kinder und Jugendlicher als Sensationssuche gedeutet werden.

Wertpluralismus: Nachdem Kant in seiner Schrift „Was ist Aufklärung?“ (1784) den entscheidenden Satz „Von der Befreiung des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Un-



mündigkeit“ formulierte, haben im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte die unerschütterlichen Felsen des Staates, der Familie, der Moral und der Religion immer mehr ihren tragenden Grund verloren. . . .

So lässt sich feststellen, dass viele Kinder und Jugendliche durch den weitgehenden Verlust eines Orientierungsrahmens in ihren Grundfesten verunsichert sind und sich kein stabiles Wertesystem bilden konnte. Besonders Ausländerkinder leiden unter dem Zustand der Werteungewissheit, die bei ihnen häufig Ausdruck eines „Wertespagats“ ist. Hierin ist auch begründet, dass der Anteil der gewalttätigen Ausländer im Vergleich zu den deutschen Schülern ungleich höher ist.

Da der Mensch nicht, wie das Tier, mit genügend lebenserhaltenden Instinkten ausgestattet ist, welche sein Verhalten zu regulieren vermögen, ist er auf Handlungsgewissheit angewiesen. Wird ihm diese nicht in ausreichendem Maße gewährt, versetzt ihn dies in einen psychischen Spannungszustand, der häufig durch Gewaltakte zu lösen versucht wird. Gewalttätige sind demnach das Resultat einer Gesellschaft, in der kein eindeutiges für das Kind verständliches Wertesystem aufgebaut wurde. . . .

Vorbilder und Gewalt:

Gewalt wird weitgehend gelernt, der Mensch kommt also nicht gewalttätig auf die Welt. Nach den Grundsätzen des Lernens am Erfolg werden Verhaltensweisen dann verstärkt, wenn der Handelnde das mit ihnen verfolgte Ziel erreicht hat. In vielen Bereichen unserer Gesellschaft erlebt der Mensch, daß Erzieher oder Politiker dann handeln, wenn Gewalt eingesetzt wird (Hoyerswerda). Insofern muß sich bei vielen Menschen das Gefühl einschleichen, daß Gewalt zur Erreichung von Zielen ein adäquates Mittel ist.

Andererseits fehlt es in unserer Gesellschaft leider an positiven Vorbildern in der Erwachsenenwelt, die sozial konstruktive Einstellungen und Verhaltensweisen verkörpern, die dem Jugendlichen zeigen, daß auch gewaltloses Vorgehen zum Ziel führt.

Gedanken und Gewalt:

Bereits Marc Aurel hat darauf hingewiesen, wie wichtig für das menschliche Verhalten die Ideen und Gedanken sind, mit denen sich der Mensch beschäftigt. Wenn man bedenkt, inwieweit das Fernsehen, um dieses Phänomen nur an einem Beispiel aufzuzeigen, mit seinen gewalttätigen Darstellungen (auch noch in den Nachrichten) die heutige Gesellschaft beeinflusst, so wundert es einen fast noch, dass wir eine relativ friedliche Gesellschaft haben. Eindeutig - durch empirische Untersuchungen - sind die negativen Einflüsse des Fernsehens auf die Menschen nachgewiesen worden, wenn sie auch nicht so linear verlaufen, wie man sich das vereinfacht vorstellen möchte (Beitrag Groebel). Der Einfluss des Fernsehens bei der Gewaltgenese wird weit unterschätzt oder zumindest nicht deutlich genug artikuliert. Wo sind die für das Fernsehen Verantwortlichen?

II. Handlungskonzepte

. . . Hier werden nur die auch das Elternhaus betreffenden Konzepte wiedergegeben

Frustrationstoleranz üben:

Es darf davon ausgegangen werden, dass die erfolgreiche Bewältigung eines Problems zu den wichtigsten persönlichkeits-stabilisierenden Faktoren gehört. Insofern ist die pädagogische Leitformel „Fördern durch Fordern“ richtig.

Da viele Kinder von heute eine nahezu mühelose Wunschbefriedi-

gung erleben, haben sie keine Möglichkeit, die sozial nötigen Triebeinschränkungen zu erlernen. Deshalb haben wir es in der Schule mit stark bedürfnisorientierten Kindern zu tun.

Schüler müssen es vermehrt lernen, mit Enttäuschungen fertigzuwerden. Ein allzu starkes Nachgeben der Lehrer verstärkt die lustbetonte Grundhaltung vieler Heranwachsender. Um es zugespitzt zu formulieren: Nicht nur „gewalttätige“ Lehrer, auch die übergütigen Pädagogen fügen ihren Zöglingen Schäden zu. Nicht wenige Lehrer haben heute Angst vor der kompliziert erscheinenden Erziehungsaufgabe, und sie befürchten ihr Versagen, weshalb sie sich häufig von ihren Erziehungsaktivitäten zurückziehen.

Frustrationstoleranten Menschen gelingt es jedoch leichter, mit Schwierigkeiten des täglichen Lebens fertig zu werden. Es sind oft die wenig belastbaren Kinder und Jugendlichen, die Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten und als Ausdrucksform persönlicher Unzufriedenheit und Verbitterung einsetzen, da sie keine andere Möglichkeit gelernt haben. . . .

Werteerziehung

Werteerziehung: Eine im Normengefüge verunsicherte Gesellschaft benötigt einen Kanon von Wertevorstellungen, an denen sich möglichst viele Menschen ausrichten können. Die abnehmende Normakzeptanz, die gerade bei vielen jungen Menschen zu beobachten ist, muss die Schule auf den Plan rufen. Schon in alltäglichen Situationen kann das Rechts- bzw. das Unrechtsbewusstsein von Schülern geschärft werden. Damit sich junge Menschen mit Normen identifizieren können, müssen sie diese als Hilfe zur Regelung der Verbundenheit erfahren und nicht als Zwänge und Machtinstrumente.

Weiterhin ist bekannt, dass Werthaltungen im emotionalen Bereich von

Personen verwurzelt sind: „Deshalb hängen Qualität und Sicherheit der Wertorientierung davon ab, dass die Gemütsbedürfnisse der Kinder nach Geborgenheit, liebevoller Zuneigung und Autoritätsanerkennung befriedigt werden. Rationale Belehrung über Werte und Normen nützt nichts, wenn emotionale Bindungen an geliebte Personen als Wertträger fehlen und damit auch die Furcht vor dem Tadel und die Abneigung gegen das, was sie missbilligen. Das bedeutet, dass man der Jugend zur Wertorientierung nur verhelfen kann, wenn ihre Erzieher Wertungen, Bindungen und Forderungen nicht scheuen. Bloß Informationen zu geben und keine Führung, ist unverantwortlich. Eltern wie Lehrer müssen sich einen moralischen Standpunkt erarbeiten und ihn entschieden vertreten, zugleich aber auch seine Gründe verständlich machen und helfen, sich damit auseinander zusetzen“ (BREZINKA 1986, 30).

Ob in Familie oder Schule, die hierfür Verantwortlichen haben sich Ge-

danken über jene Werte zu machen, die sie Kindern und Jugendlichen vermitteln wollen. Sicherlich kann in einer hochkomplexen Gesellschaft die Vielfalt der lebensanschaulichen Aspekte nicht total „eingeebnet“ werden, doch sollten zumindest *Grundwerte* vorhanden sein, auf die sich alle verlassen können. Schule hat auf diesem Gebiet einen kaum zu überschätzenden Erziehungsauftrag.

Zur Innerlichkeit führen:

Da sich in kriminologischen Untersuchungen zeigte, dass Gewalttätige oft Schwierigkeiten haben, sich mit intrapsychischen Vorgängen auseinander zusetzen und sich mit eigenen Konflikten introspektiv zu beschäftigen, sollten Familie und Schule die Heranwachsenden stärker zu ihrer eigenen Innerlichkeit führen. Gewalttätige neigen häufig zur Externalisierung ihrer eigenen Konflikte auf die Umwelt, was den Umgang mit ihnen erheblich erschweren kann. Man muss sich bewusst sein, dass Menschen, die unfähig sind, die eigenen Gewaltregungen in sich wahrzuneh-

men, letzten Endes das aggressive Verhalten benötigen, um nicht in einer inneren Welt voller Angst zugegrundegehen zu müssen.

Schule muss wieder Hort der Ruhe, Insel inmitten der Hektik unserer betriebsamen Gesellschaft werden. Lehrer dürfen nicht die überall spürbare Betriebsamkeit auf die Kinder übertragen. Ein Schritt in die richtige Richtung wäre eine weitere Reduzierung der Stofffülle, damit wieder mehr Ruhe im schulischen Alltag einkehren kann.

Zusammenfassung

Das Hineinwachsen in die gesellschaftliche Ordnung ist für junge Menschen schon immer mit Schwierigkeiten verbunden gewesen. Da unsere heutige Gesellschaft es Kindern und Jugendlichen noch schwerer als zuvor macht, ist die Hilflosigkeit und Angst vieler, die sich häufig in einem gewalttätigen Verhalten zeigen, zu verstehen - wenn auch nicht zu billigen. Die Schule hat auf dem Hintergrund einer veränderten Schülerschaft neue Aufgaben im Hinblick auf Gewaltprävention und -behebung zu leisten. Da Gewalt zerstörerisch und selbstzerstörerisch wirkt und zu allen Arten von Fehlverhalten führen kann, darf dieses Phänomen nicht unterschätzt werden. Eltern und Lehrer und weitere für die Gesellschaft Verantwortliche hätten heute noch die Möglichkeit, die sich ausbreitende Gewalt in unserer Gesellschaft in den Griff zu bekommen. Wer das Gewaltphänomen heute nicht bekämpft, wird morgen in den Turbulenzen, die dann nicht mehr aufzuhalten sind, mit untergehen. Seien wir vemünftig, stellen wir uns dem Gewalt-Problem.

Dr. Siegfried Bäuerle
Dipl.-Psychologe
Akademischer Oberrat der Pädagogische Hochschule
Bismarckstraße 10
W-7500 Karlsruhe 1

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

Wer sind wir?

Der Elternverein NRW e.V.

- ✚ gegründet im Februar 1974
- ✚ ist der freiwillige Zusammenschluss von Eltern in ganz Nordrhein-Westfalen mit Kindern in Kindergarten oder Schule
- ✚ vertritt die Interessen von Kindern und Eltern in Erziehungs- und Schulfragen
- ✚ setzt sich ein für gerechte Bildungschancen für jedes Kind
- ✚ ist parteipolitisch, weltanschaulich und konfessionell unabhängig
- ✚ ist als gemeinnützig anerkannt
- ✚ ist beim Schulministerium als ein „Verband von erheblicher Bedeutung“ anerkannt, hat also Mitwirkungsrechte auf Landesebene
- ✚ und darf deshalb seine Informationsschriften an Eltern in Schulen verteilen (§ 48 (2) Allgemeine Schulordnung)
- ✚ verschickt vierteljährlich an seine Mitglieder den Elternbrief mit aktuellen Berichten und Stellungnahmen zur Schulpolitik

Machen Sie mit,
wenn unsere Ziele auch Ihre sind !

Schinkelstr. 70 • 45136 Essen

Telefon 02 01/26 83 26 • www.elternverein-nrw.de

1. Auflage 2002 • Verantwortlich: Walburga Stürmer

Die Beiträge sind dem „ELTERN BRIEF“, der vierteljährlichen Mitgliederzeitung des Elternvereins NRW e. V. entnommen.